Konzerne

Um jeden Preis

Daimler zahlte für Dornier ein Vermögen. Wie groß dieses tatsächlich war, blieb ein Geheimnis – bis jetzt.

Edzard Reuter zollt der Dame großen Respekt. Martine Dornier-Tiefenthaler ist nach Ansicht des Daimler-Benz-Chefs eine „höchst bemerkenswerte Persönlichkeit".

Reuter muß es wissen. In den gut sieben Jahren, in denen er an der Spitze des Daimler-Benz-Konzerns steht, gelang der Rechtsanwältin ein einmaliges Kunststück. Durch geschickte Vertragsgestaltung sorgte sie dafür, daß Deutschlands größter Konzern für die verzweigte Sippe der Dorniers so etwas wie ein privater Geldautomat wurde: Wenn sie Bares brauchten, konnten sie sich bei Daimler bedienen.

Welche Verträge der Stuttgarter Konzern mit der Familie Dornier abschloß und wieviel Geld er zahlte, seitdem er bei der Luftfahrtfirma Dornier einstieg, zählt zu den Geheimnissen, die Reuter bei seinem Abschied am 24. Mai am liebsten mit in seinen Ruhestand nehmen würde.

Verständlich. Denn der Vertrag, Urkundennummer 423/1988, den Daimler-Benz am 3. August 1988 mit den Dornier-Erben schloß, offenbart eines der peinlichsten Kapitel jüngster Konzerngeschichte. Und er zeigt, wie hemmungslos die Daimler-Führung mit dem Geld ihrer Aktionäre umging.

Für 440 Millionen Mark hatte Daimler-Benz 1985 zwar bereits die Mehrheit an Dornier erworben. Doch die verbliebenen Familiengesellschafter hatten sich derart weitreichende Rechte zusichern lassen, daß sie alle wichtigen Entscheidungen blockieren konnten.

Als die Stuttgarter Konzernstrategen 1988 bei Dornier durchgreifen wollten, pochten die Familiengesellschafter auf ihre Rechte. Nun begann eine Pokerpartie, in der Martine Dornier-Tiefenthaler die mächtigen Daimler-Vorstände wunderbar abzockte.

Martine Dornier-Tiefenthaler vertrat die Erben von Claudius Dornier (ihren Mann Conrado, Cristian, Camilo und Sandra). Neben ihnen war noch Silvius Dornier an der Flugzeugfirma beteiligt.

In den Verhandlungen baute die Juristin nicht nur auf Paragraphen und Verträge. Sie setzte auch ihr schauspielerisches Repertoire ein: Sie lachte und weinte, sie brüllte und fluchte, mitunter drohte sie den Daimler-Managern auch, ganz leise.

Der Einsatz lohnte sich. Daimler-Benz bekam zwar, wie gewünscht, die „industrielle Führung der Dornier GmbH". Doch der Konzern mußte dafür ordentlich zahlen: Sowohl die Erbengemeinschaft als auch Silvius Dornier bekamen für den Verzicht auf ihre Widerspruchsmöglichkeiten, wie der Vertrag ausweist, jeweils „DM 285 Mio (Deutsche Mark zweihundertfünfundachtzig Millionen)".

Auch angesichts dieser großen Zahlen verlor Martine Dornier-Tiefenthaler kleine, aber entscheidende Nebensächlichkeiten nicht aus dem Blick. Die Finanzämter könnten ihren Teil einfordern. Dafür aber wollten die Erben nicht aufkommen. Deshalb vereinbarte die Anwältin mit dem Stuttgarter Konzern: Sollten die Finanzämter die 285-Millionen-Überweisung als „steuerpflichtige Einkünfte" betrachten, „werden die Erben von der Daimler-Benz AG von den Folgen dieser Steuerpflicht freigestellt, so daß für die Erben der Gesamtbetrag ohne jedwede Steuerbelastung bleibt".

Die clevere Unterhändlerin hat bei den Gesprächen im Hotel Stuttgart International noch weit mehr erreicht. Martine Dornier-Tiefenthaler sicherte die Familieneigentümer auch gleich gegen mögliche Ertragseinbrüche bei der Luftfahrtfirma ab. Für die Anteile, die sie weiterhin an Dornier halten, garantiert Daimler-Benz den Erben „eine Mindestdividende" von 15 Prozent – ganz gleich, ob die Firma Gewinne oder Verluste einfliegt.

Martine Dornier-Tiefenthaler mußte sich zwar von frustrierten Daimler-Managern als geldgierig und zickig verunglimpfen lassen. Doch das irritierte sie wenig, denn sie wußte, in welcher Zwangslage sich die Konzernherren von Daimler befanden. Edzard Reuter bereitete die Übernahme von MBB vor und wollte anschließend aus den beiden Luftfahrtfirmen Dornier und MBB seinen Aerospace-Konzern basteln.

Die Dornier-Erben hätten diese hochfliegenden Pläne mit ihren Blockademöglichkeiten gewaltig stören können. Reuter mußte befürchten, daß es jedesmal einen langwierigen Rechtsstreit gibt, wenn Daimler-Benz Arbeiten aus einer Dornier-Fabrik in ein MBB-Werk verlagert. Deshalb war er offenbar bereit, fast jeden Preis für den Verzicht auf diese Widerspruchsrechte zu zahlen.

Anfangs war Reuter maßlos verärgert darüber, wie Martine Dornier-Tiefenthaler diese Lage ausnutzte. Später aber stand sie bei dem Konzernherrn in höchstem Ansehen.

Die Leistung der ebenso intelligenten wie durchsetzungsstarken Frau imponierte ihm derart, daß er sie in den Aufsichtsrat von Mercedes-Benz berief. Der Rechtsanwältin war es nicht nur gelungen, Daimler-Benz in den Verhandlungen um insgesamt 570 Millionen Mark zu erleichtern. Sie hatte zudem dafür gesorgt, daß ihre Arbeit als Anwältin der Erbengemeinschaft anschließend auch noch von Daimler-Benz bezahlt wurde.

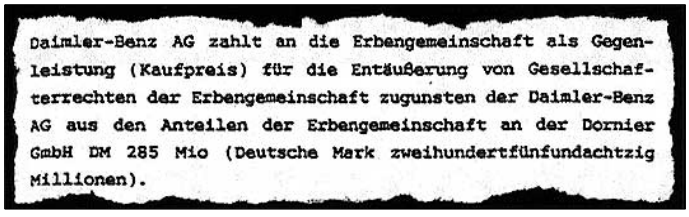
In einem Nebenpunkt hatte sie sich zusichern lassen, daß „alle Kosten der rechtlichen und steuerrechtlichen Beratung" für Silvius Dornier und die Erbengemeinschaft von Daimler-Benz übernommen werden.

Am 13. Januar 1989 übermittelte Martine Dornier-Tiefenthaler, per Telefax, dem Stuttgarter Konzern ihre Rechnung: „Hinsichtlich der Vertragsgestaltung zwischen der Daimler-Benz AG und der Erbengemeinschaft nach Professor C. Dornier jr. erlaube ich mir gemäß der Vereinbarung vom 3.8.1988 . . . DM 10 260 000 in Rechnung zu stellen."

Daimler-Benz zahlte und schwieg. ❑

J. H. DARCHINGER

Dornier-Tiefenthaler, Reuter: Sie lachte und weinte



Daimler-Benz AG zahlt an die Erbengemeinschaft als Gegenleistung (Kaufpreis) für die Entäußerung von Gesellschafterrechten der Erbengemeinschaft zugunsten der Daimler-Benz AG aus den Anteilen der Erbengemeinschaft an der Dornier GmbH DM 285 Mio (Deutsche Mark zweihundertfünfundachtzig Millionen).

Vertragsausriß: Für den Verzicht 285 Millionen